

Gertrud Luckner Realschule Rheinfelden



Gertrud Luckner hat uns ihren Namen gegeben,
Vorbild für uns alle soll nun sein ihr Leben.
Mit Zivilcourage und Energie hat sie sich eingesetzt,
für alle, an denen Menschenrechte wurden verletzt.

Wir alle wissen, daß in unserer Gegenwart
ist für Schwächere und Minderheiten vieles wieder
hart.
Darum ist es wichtig, solcher Menschen zu gedenken,
die entschlossen waren, die Geschicke selbst zu lenken.

*Aus dem Realschul-Rap von Frau Vath,
Gertrud Luckner Realschule Rheinfelden*

Am 13. Juni 1997 gab sich die Realschule Rheinfelden aus Anlaß ihres 40jährigen Bestehens den Namen *Gertrud Luckner Realschule Rheinfelden*. Diese Namensfindung war das Ergebnis einer monatelangen Beratung, zu welcher auch *Ernst Ludwig Ehrlich*, Basel, zugezogen wurde. Junge Menschen brauchen ein Ideal. Man kam schließlich auf *Gertrud Luckner*, diese außergewöhnliche, uns zeitlich und räumlich jedoch so nahestehende Frau. Die Fenster der Festhalle waren geschmückt mit zwei Bildern von Gertrud Luckner: als junge, soeben promovierte Referentin des Deutschen Caritasverbandes 1938 (Bild oben), und einmal im Alter, gezeichnet von den ertragenen Leiden, aber auch von Weisheit, Liebenswürdigkeit, Entschlossenheit und Glaube.

Die entscheidende Wende im Leben Gertrud Luckners war die Nacht vom 9. zum 10. November 1938, als in Freiburg die Synagoge brannte. Anstatt in Entsetzen zu erstarren, fuhr sie die ganze Nacht und am nächsten Tag mit dem Fahrrad zu ihren jüdischen Freunden, um ihnen in der akuten Gefahr andere Wohnungen zu vermitteln. Von da an erstreckte sich ihre unermüdliche und unendlich einfallsreiche Hilfstätigkeit fast fünf Jahre lang über das ganze Reichsgebiet, besonders nach Berlin zu ihrem verehrten Lehrer *Leo Baeck*, bis sie schließlich am 24. März 1943 im Zug verhaftet und nach monatelangen strengen Verhören in das Konzentrationslager Ravensbrück eingeliefert wurde. Nachdem sie diese Qual – körperlich schwer geschädigt, aber geistig

ungebrochen – überlebt hatte, gehörte sie bis zu ihrem Lebensende zu den qualifiziertesten Pionierinnen und Förderinnen des christlich-jüdischen Gesprächs, das sich zu vorher ungeahnten Horizonten öffnete. Diese Gedanken, im Festvortrag vom Unterzeichnenden vorgetragen, prägten die Festschrift mit einer ausgezeichneten, von *Jenny Preissner*, einer 15-jährigen Schülerin, redigierten Biographie der Namensgeberin und durchzogen alle Beiträge und Darbietungen, bis hin zu einem modernen Text, entworfen von einer Lehrerin und eindrucksvoll dargeboten vom Realschul-Rap. Anwesend war auch eine Delegation der Freiburger *Gertrud Luckner Gewerbeschule*, welche sich schon 1987 als erste Schule den Namen der ungewöhnlichen Freiburger Bürgerin gegeben hatte.

In *Gertrud Luckner* hat die Schule einen Namen gefunden, der, wie es in der Festschrift heißt, „*unserer Jugend zeigen kann, wie auch in diesem Jahrhundert ein Leben, orientiert an einer festgegründeten Gewissensüberzeugung, gegen alle Trends der Zeit, aktiv gestaltet werden kann*“.

Georg Hüssler

Jüdisch-christliches Gespräch an der Zweiten Europäischen Ökumenischen Versammlung in Graz, 23. bis 29. Juni 1997

Entsprechend den Vorbereitungsarbeiten sollte das Thema „christlich-jüdische Beziehungen“ in den Themenbereich „Dialog mit den Religionen und Kulturen“ einbezogen werden. Erst auf Interventionen des österreichischen Koordinierungsausschusses für christlich-jüdische Zusammenarbeit, von Theologen europaweit unterstützt, wurde ein eigenes Dialogforum eingerichtet. Verantwortlich für die Vorarbeit zeichnete eine Abteilung des Weltkirchenrats in Genf unter der Leitung von Hans Ucko und Carlo Kardinal Martini, Erzbischof von Mailand. Das Arbeitsdokument behandelt das Thema in zwei Abschnitten. Abschnitt (A15), das öffentliche Schuldbekenntnis, ist nach Ansicht des österreichischen Koordinierungsausschusses für christlich-jüdische Zusammenarbeit „stark verallgemeinert worden. Bezüge zu einer direkten Schuld der Kirchen wurden gestrichen. Christen werden allein dort erwähnt, wo es um die Rettung einzelner Juden geht“. In Abschnitt (B13) „Verhältnis zum Judentum“ konnten, dank einer erneuten Überarbeitung, auch grundlegende theologische Aussagen zu den Beziehungen von Judentum und Christentum eingebracht werden.“¹

1) Dialog CJ, christlich-jüdische Informationen, Juli 1997, 16 f.